

„Gehen Sie den guten Weg weiter!“

Die baden-württembergische Sozialministerin Katrin Altpeter nimmt sich eine Stunde Zeit, um mit ZORA-Teilnehmerinnen zu diskutieren



Foto: ZORA

Im Juni besuchten die baden-württembergische Sozialministerin Katrin Altpeter und SPD-Stadträtin Judith Vowinkel die ZORA. Diese Gelegenheit nutzten die ZORA-Fachfrauen, sich zu bedanken für die Bewilligung des Projekts „AITA“, das aus ESF-Mitteln im Rahmen des Landesprogramms „Gute und sichere Arbeit“ finanziert wird. Die Stuttgarter Zeitung vom 12.06.12 schreibt: „Dass das Geld bei ZORA gut angelegt ist, davon hat

sich die Ministerin im Kinderkaufhaus ZORELLA überzeugt. Mit Frauen, die nach längerer Arbeitslosigkeit, Suchtkrankheit oder wegen psychischen Erkrankungen zuletzt keinen Zugang mehr zum ersten Arbeitsmarkt mehr gefunden haben, hat Altpeter über die Angebote von ZORA diskutiert. Und über die Perspektiven, die daraus für die Betroffenen resultieren. (...) Altpeter ermunterte die aktuell 18 ZORA-Fachkräfte und die von ihnen in diversen Maßnahmen begleiteten Frauen, den eingeschlagenen guten Weg weiterzugehen, auch wenn er nicht immer einfach sei.“

Kann es eine richtige Praxis im falschen Leben geben?

Die sogenannte „Instrumentenreform“ im SGB II führt auch in der ZORA gGmbH zu einem „muddling through“, in dem noch kein Licht am Ende des Tunnels sichtbar ist

„Kann es eine richtige Praxis im falschen Leben geben?“ Diese Frage stellte Professor Stefan Sell von der Hochschule Koblenz auf der diesjährigen ProArbeit angesichts der restriktiven und größtenteils realitätsfernen „SGB-II-Instrumentenreform“, die im April 2012 in Kraft trat. Die Frage muss mit „Nein“ beantwortet werden, wenn nicht grundsätzlich ein Umdenken stattfindet und neue Rahmenbedingungen geschaffen werden. Die Kriterien Zusätzlichkeit, öffentliches Interesse und Wettbewerbsneutralität engen die sinnvolle Gestaltung von Arbeitsgelegenheiten immer mehr ein. Mindestens genauso schwer wiegen die mittlerweile flächig eingeführte Ausschreibungspraxis mit Niedrigpreisen sowie die Kurzfristigkeit von Maßnahmen. Diese haben dazu geführt, dass die Finanzierungsbasis der ZORA weggebrochen ist und ein „Sich-Hangeln-von-Maßnahme-zu-Maßnahme“ Alltag wurde – ein „muddling through“, also ein Durchwurschteln, das für die Zukunft nicht tragfähig sein kann. Ausgegrenzt werden durch diese Entwicklung nicht nur die Träger, die individuell und sozialraumorientiert für das Gemeinwohl und die ganzheitliche Integration der Langzeitarbeitslosen eintreten, ausgegrenzt werden auch diejenigen Langzeitarbeitslosen, die den „harten Kern“ bilden und die über Jahre hinweg mit vielen Hemmnissen erwerbslos sind. Wenn ihnen zukünftig überhaupt eine Chance eröffnet werden soll, muss es einen längerfristigen „geschützten sozialen Arbeitsmarkt“ geben, der den Focus auf soziale Integration und Teilhabe legt.

Seit ihrer Gründung bis heute setzt sich die ZORA gGmbH für besonders chancenarme Frauen ein, Frauen, die auf der Schattenseite der Gesellschaft stehen und für die eine Beschäftigung

in der ZORA gGmbH Anerkennung, Selbstwert, Kontakt und Sinnstiftung bedeutet. Nicht umsonst hat die ZORA im SGB-XII-Programm der Stadt Stuttgart eine sehr hohe Nachfrage und die Rückmeldung, dass ihr Trägerprofil ausgezeichnet ist für chancenarme Frauen, die durch das ZORA-Angebot nachhaltig stabilisiert und integriert werden.

Auch wenn die Aussichten düster sind: Wir werden dafür kämpfen, dass für die ZORA und damit für die chancenarmen Frauen Bedingungen geschaffen werden, die ein sinn- und qualitativvolles Arbeiten ermöglichen. Dabei sehen wir auch die Stadt Stuttgart in der Verantwortung, denn es sind ihre Bürgerinnen, denen sie eine Perspektive und Teilhabe in der Gesellschaft ermöglichen muss.

Dankeschön!

Das vergangene Jahr war nicht einfach, und ohne die Hilfe und Mitwirkung von zahlreichen Seiten wäre es noch schwieriger verlaufen. Wir bedanken uns daher bei allen, die uns unterstützt, gefördert, entlastet, beigestanden und uns Rückhalt und Zuspruch gegeben haben!

In dieser Ausgabe

- Echte Chancen für Alleinerziehende 1
- „Wir haben ein gutes Gefühl bei MiniKiZ!“ 1
- Charta der Vielfalt – Einsatz für Toleranz, Fairness und Wertschätzung 2
- Interkulturell und im Stadtteil engagiert 2
- Think global, act local 2
- „Das hat mir jetzt echt geholfen!“ 3
- Plan P – Perspektiven für Frauen in der Prostitution 3
- Die im Dunkeln sieht man nicht 3
- „Gehen Sie den guten Weg weiter!“ 4
- Kann es eine richtige Praxis im falschen Leben geben? 4



Stöckachstr. 16
70190 Stuttgart

Tel. (0711) 26 84 35-0
Fax (0711) 26 84 35-11
www.zora-ggmbh.de

ZORA-Rundschau 2012

Ausgabe Nr. 2

Dezember 2012

www.zora-ggmbh.de

Echte Chancen für Alleinerziehende



Das Projekt „AITA“ unterstützt alleinerziehende Frauen darin, durch eine Teilzeitausbildung einen Berufsabschluss zu erlangen. Mit im Boot sitzt auch der städtische Eigenbetrieb „leben & wohnen“, der modellartig eine Teilzeitausbildung zur Altenpflegehelferin durchführen wird.

Die langjährigen Erfahrungen der ZORA zeigen, dass alleinerziehenden Frauen ohne Berufsabschluss häufig jede Vorstellung über ihre berufliche Zukunft fehlt. Und es besteht oft die Befürchtung, einer Ausbildung (gerade auch zeitlich) nicht gewachsen zu sein, wodurch Eigenbemühungen um eine Ausbildungsstelle bereits im Keim erstickt werden. Daher bietet eine Ausbildung in Teilzeit eine echte Chance. Allerdings ist diese Ausbildungsform nach wie vor so gut wie unbekannt, und die ZORA investiert seit Jahren viel Überzeugungsarbeit, um Betriebe dafür zu gewinnen. Auch als Mitbegründerin des

„Netzwerks Teilzeitausbildung Baden-Württemberg“ engagiert sich die ZORA dafür, den Bekanntheitsgrad von Teilzeitausbildungen zu erhöhen und die zum Teil widrigen Rahmenbedingungen hierfür zu verbessern.

Der hartnäckige Einsatz hat sich gelohnt: Im Rahmen des baden-württembergischen Landesprogramms „Gute und sichere Arbeit“ erhielt die ZORA gGmbH den Zuschlag für das ESF-geförderte Projekt „AITA – Alleinerziehende Frauen in Teilzeitausbildung“. AITA ist ein „Standort-Patenschaftsmodell“, in dem die ZORA als Projektträgerin mit den Trägern a.l.s.o. in Schwäbisch Gmünd und der SAB gGmbH Göppingen kooperiert. Die Frauen erhalten Unterstützung bei der Vorbereitung auf und beim Einstieg in eine Teilzeitausbildung und werden in der Anfangszeit der Ausbildung begleitet. Außerdem sollen neue Kinderbetreuungs-Modelle erprobt werden: Aktuell wird das Angebot „KuKis – Kurs-Kinderbetreuung“ entwickelt, in dem Kinder von Projektteilnehmerinnen in der ZORA-Kita MiniKiZ flexibel während beruflicher Seminare betreut werden.

Besonders freut uns, dass der städtische Eigenbetrieb „leben & wohnen“ in Kooperation mit der ZORA ein „Modell im Modell“ erproben wird: Ab Frühjahr 2013 wird eine Teilzeitausbildung zur Altenpflegehelferin durchgeführt. So können zwei Bedarfe parallel gedeckt werden – der Bedarf der Alleinerziehenden an einer Teilzeitausbildung und der Fachkräftebedarf im Altenpflegebereich.

www.alsogmuend.de
www.sab-gp.de
www.leben-und-wohnen.de

„Wir haben ein gutes Gefühl bei MiniKiZ!“

Im Herbst 2011 eröffnete die ZORA ihre Kindertagesstätte MiniKiZ, die von Kindern und Eltern begeistert angenommen wird. Im Oktober 2012 kamen zwei neue Gruppen hinzu.

Die Kindertagesstätte MiniKiZ hat sich schnell im Stuttgarter Osten etabliert. Gestartet mit 35 Plätzen erfolgte bereits dieses Jahr eine Erweiterung um zwei Gruppen, sodass seit Oktober 60 Kinder zwischen null und sechs Jahren betreut werden. Eine Elternbefragung im Juli dieses Jahres zeigt die sehr hohe Zufriedenheit mit dem Gesamtangebot: 100% der Eltern sagen, dass ihr Kind sehr gerne bzw. gerne in die Kita kommt, und 95% der Befragten empfehlen MiniKiZ weiter – zusammengefasst in einer Rückmeldung: „Wir haben ein gutes Gefühl bei MiniKiZ, und das

Wichtigste: unsere Tochter geht gerne hin, und das ist das, was zählt!“

MiniKiZ ist eine besondere Kita, die konzeptionell mit der ZORA vernetzt ist. Daher möchte sie auch Frauen in besonderen Lebenslagen eine Kinderbetreuung eröffnen, z.B. Alleinerziehenden oder Müttern, die eine Ausbildung anstreben. In diesem Zusammenhang will die Kita neue Betreuungsmodelle erproben, so beispielsweise fle-

xible Kinderbetreuungsangebote während beruflicher Seminare (siehe Artikel „Echte Chancen für Alleinerziehende“). Geplant ist zudem, ab 2014 in MiniKiZ ein Kinder- und Familienzentrum einzurichten, um Eltern und Kindern mit Bonuscard eine echte Teilhabe an Bildung zu eröffnen und Armut präventiv vorzubeugen.

www.minikiz.de



Foto: ZORA

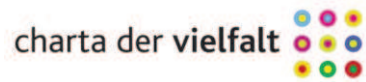
Charta der Vielfalt – Einsatz für Toleranz, Fairness und Wertschätzung

Das Frauenunternehmen ZORA gGmbH ist seit März 2012 Unterzeichnerin der Charta und bestätigt damit ihren langjährigen Einsatz für Vielfalt und Respekt

Bereits vor zehn Jahren formulierte die ZORA in ihrem Leitbild: „Frauen aus verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen sollen die Möglichkeit erhalten, sich kennen zu lernen und ein konstruktives Miteinander gemeinsam zu gestalten. Dadurch möchten wir eine Grundhaltung fördern, die über das Unterneh-

men hinaus zu einem respektvollen Umgang miteinander führt.“ Daher war es eine logische Konsequenz, dass die ZORA die „Charta der Vielfalt“ unterzeichnet und damit eine Selbstverpflichtung zu Diversity Management eingeht. Mit der Unterzeichnung verpflichtet sich die ZORA, alle Mitarbeiterinnen gleichermaßen zu respektieren – unabhängig von Geschlecht, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und Identität. Die Verschiedenheit der Beschäftigten wird bewusst im Rahmen der Personalstrategie und der

Organisationsentwicklung gefördert. Die Unterzeichnung der „Charta der Vielfalt“ ist ein grundlegendes Bekenntnis der ZORA gGmbH zum sozialen und auch wirtschaftlichen Nutzen von Vielfalt und zu Toleranz, Fairness und Wertschätzung in der Arbeitswelt und Gesellschaft.



www.charta-der-vielfalt.de/de/charta-der-vielfalt/die-charta-im-wortlaut.html

Interkulturell und im Stadtteil engagiert

Mit einer Interkulturellen Woche und Aktivitäten bei Stadtteilstesten trägt die ZORA gGmbH zu einem gelungenen Miteinander bei

Zum sechsten Mal fand vom 16. bis zum 20. Juli 2012 die Interkulturelle Woche im Frauenunternehmen ZORA gGmbH statt und lud alle Interessierten aus dem Stadtteil zum Mitmachen ein. Das Programm war vielfältig und reichte von der Internationalen Teestube im z.megastore bis zu einer Ausstellung zum Thema „Textilien in einer globalen Welt“ im SecondHandKaufhaus. Zum Interkulturellen Kinderfest im Kinderkaufhaus ZORELLA kamen viele Stöckach-Kinder mit ihren Eltern. Die meisten Gäste kannten den Weg, da sie nicht zum ersten Mal im ZORELLA waren. Sofort

eroberten die Kinder den Raum und machten spontan bei den Aktionen mit: Papiermasken wurden gebastelt, Flaggen ausgemalt, am Glücksrad Fragen beantwortet und auf großen Plakaten Silhouetten-Bilder gezeichnet. Und bei der musikalischen Weltreise tanzten dann alle mit.

Beim Stöckachfest, das jedes Jahr im September am Stöckachplatz stattfindet, ist die ZORA ebenfalls seit vielen Jahren mit an Bord, dieses Jahr mit einem musikalischen Beitrag der MiniKiZ-Kinder, die von den Gästen und Eltern einen großen Applaus erhielten. Und das Brunnenfest am Eduard-Pfeiffer-Platz, der Ostheimer Frühling, der Martinmarkt und die Lange Ost Nacht sind weitere Aktivitäten im Stuttgarter Osten, bei denen die ZORA nicht mehr wegzudenken ist.



Foto: ZORA

Zahlen sprechen für sich

Bis Ende November 2012 nahmen insgesamt 522 Frauen an den Beschäftigungs-, Ausbildungs-, Qualifizierungs- und Beratungsangeboten der ZORA teil.

44,1% der Frauen waren nicht deutscher Herkunft und/oder hatten Migrationshintergrund.

69,9% der Frauen hatten Kinder, davon waren 54,2% alleinerziehend.

42,6% der Frauen hatten keinen Schulabschluss und 79,6% waren ohne Berufsabschluss.

35% der Frauen waren seit mindestens 10 Jahren ohne Erwerbsarbeit bzw. waren noch nie beschäftigt.

Es ist daher als besonderer Erfolg zu werten, dass 24,9% der Frauen in Arbeit und Ausbildung vermittelt wurden.

Think global, act local

Am Weltfrauentag empfing die ZORA interessierte Gäste aus Südamerika und erhielt positive Rückmeldung als Good-Practice-Modell

Eine 20-köpfige südamerikanische Delegation stattete im März der Stadt Stuttgart einen Besuch ab im Rahmen des EU-Projekts „Lecodenet“, das Kommunen in Lateinamerika und Europa miteinander vernetzt. Delegationsmitglieder waren Vertreterinnen und Vertreter aus Verwaltung und NGO's, unter anderem die Oberbürgermeisterin der Stadt Panama und der Regierungschef der Region Colonia in Uruguay. Ein Bestandteil des mehrtägigen Besuchs waren Exkursionen, um die tägliche Arbeit mit Jugendlichen, Kindern und sozial benachteiligten Menschen kennenzulernen. Am 8. März empfing die ZORA die

Delegation in Begleitung der Gleichstellungsbeauftragten Dr. Ursula Matschke in ihren Räumen und gab Einblick in die Arbeit mit chancenarmen Frauen. Die Resonanz war durchweg positiv: Bereits vor Ort und auch nach Rückkehr in ihr Heimatland meldeten einige Delegationsmitglieder zurück, dass sie das Konzept und die Qualität der ZORA sehr beeindruckend fanden. Und nach dem Motto „Think global, act local“ wird vielleicht eine „ZORA nueva“ entstehen: Ein chilenischer Delegationsmitglied schlug vor, dass ZORA-Fachfrauen vor Ort kommen und dort inputs geben sollten, denn er plane nach seinem Besuch in Stuttgart, eine ZORA in Chile aufzubauen.

„Das hat mir jetzt echt geholfen!“

Das Projekt „promama“ für junge chancenarme Frauen in Mutter-Kind-Einrichtungen findet großen Zuspruch. Bis Ende November 2012 wurden bereits 20 Frauen mit dem Angebot erreicht.

In Mutter-Kind-Einrichtungen wie Wohnheimen und Ambulant betreuten Wohnanlagen verschiedener Einrichtungen besteht ein großer Bedarf an einem offenen Angebot zur beruflichen Beratung. Seit Oktober 2011 bietet das Projekt „promama“ Frauen in Mutter-Kind-Einrichtungen (finanziert aus ESF-Mitteln)



Foto: ZORA

diese Möglichkeit der beruflichen Perspektivbildung. Das Angebot ist häufig der erste Schritt in Richtung Berufswegplanung und liefert den Müttern wichtige Informationen für die weitere Orientierung. So nahm die Wohnanlage Eckartstraße „promama“ in diesem Jahr gerne in Anspruch und vereinbarte für die Bewohnerinnen zwei Termine. Nicht nur die jungen Frauen, auch die Betreuerinnen waren mehr als überzeugt von dem Angebot, und eine Teilnehmerin meldete zurück: „Das hat mir jetzt echt geholfen, super, dass Sie da waren!“ Mit dem ersten Bekanntwerden von „promama“ gingen schnell weitere Anfragen bei der ZORA ein: So wurde im Elterncafé einer Mutter-Kind-Gruppe des Jugendamtes in Feuerbach ein Angebot durchgeführt. Die Resonanz war gut, und weitere Termine sind in Planung. Desweiteren wird auf Anfrage des Familienzentrums St. Josef in Stuttgart-Ost demnächst ein workshop angeboten. Darüber hinaus gibt es bereits jetzt mehrere Anfragen von Beratungszentren des Jugendamts, die ein großes Interesse an „promama“ äußern. Mögliche workshops sollen hier im nächsten Jahr konkretisiert werden.



Foto: ZORA

Plan P – Perspektiven für Frauen in der Prostitution

Mit Unterstützung der Stadt Stuttgart können sich nun auch Frauen, die keine Leistungen nach dem SGB II beziehen, im Projekt „Plan P“ beruflich neu orientieren

Bis 2010 gab es in Stuttgart kein Angebot, in dem ausstiegswillige Prostituierte sich beruflich orientieren konnten. Um diese Lücke zu schließen, wurde das ZORA-Modellprojekt „Plan P“ entwickelt, das im Sommer 2010 mit finanzieller Unterstützung des Jobcenters startete. Bis Ende 2011 stand das Projekt nur für Frauen offen, die Arbeitslosengeld II beziehen und über das Jobcenter vermittelt wurden, jedoch schon damals wurde ein sehr hoher Bedarf von „Nichtleistungsbeziehenden“ sichtbar. Umso erfreulicher ist es, dass „Plan P“ durch Beschluss des Stuttgarter Gemeinderats mit einer städtischen Finanzierung seit Januar 2012 auch für Frauen angeboten wird, die keine Leistungen vom Jobcenter beziehen. Bis November 2012 konnten so neben 15 ALG-II-Bezieherinnen auch 30 Frauen ohne Leistungsbezug beraten werden. Die Frauen, die bislang an dem Projekt teilnahmen, konnten überwiegend in den Bereichen Altenpflege/Alltagsbegleitung, Reinigung, Verkauf und Gastronomie Fuß fassen. Durch die Unterstützung und Beratung der Projektleiterin fanden 17 Frauen einen Ausbildungsplatz oder eine sozialversicherte Beschäftigung, 3 Teilnehmerinnen konnten ihre beruflichen Kompetenzen in Minijobs erproben, und 3 Frauen nahmen die Möglichkeit einer Qualifizierungsmaßnahme wahr.

Die im Dunkeln sieht man nicht

Das Projekt „TaBeA“ bietet psychisch kranken und wohnungslosen Frauen soziale Integration durch Tagesstrukturierung und Beschäftigung

Gerade Menschen, die eine psychische Erkrankung haben oder von Wohnungslosigkeit betroffen sind, stehen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt im Dunkeln, das heißt, die sind von Ausgrenzung besonders betroffen. Um diese Situation zu verbessern, setzt die Landeshauptstadt Stuttgart seit Oktober 2009 gemeinsam mit den gemeindepsychiatrischen Zentren, der SAVe gGmbH und den Arbeitshilfeträgern niederschwellige Zuverdienstangebote für psychisch kranke Menschen um (im Rahmen des SGB XII). Im Jahr 2012 wurde das Programm für wohnungslose Menschen erweitert, und ab dem 01.01.13 wird die Teilnahme für die Beschäftigten unbefristet sein.

Im Rahmen dieses Programms bietet die ZORA im Projekt „TaBeA“ von Anfang an für diese Zielgruppe Beschäftigungsplätze in den Kaufhäusern, dem Bürobereich und in der Hauswirtschaft an. Das Angebot wird sowohl seitens des Hilfesystems als auch von den Frauen sehr gut angenommen: Seit 2009 nutzten insgesamt 27 Frauen im Alter zwischen 27 und 62 Jahren die Möglichkeit, mitzuarbeiten, Fähigkeiten und Stärken (wieder) zu entdecken und einer sinnvollen und tagesstrukturierenden Tätigkeit nachzugehen. Neben der

Beschäftigung erhalten die Frauen im Projekt „TaBeA“ Unterstützung und Hilfe bei Fragen der aktuellen Lebenssituation und können sich ggf. auch eine weitere berufliche Perspektive erarbeiten. Für diese Frauen ist es wichtig und notwendig, dass in Stuttgart niederschwellige und frauenspezifische Angebote vorgehalten werden, um zumindest kleine Lichtblicke zu eröffnen und eine nachhaltige Stabilisierung zu ermöglichen.



Foto: ZORA